

Mit Sachverstand und Mut zum Wohl junger Menschen

VERNUNFT

Die „Vernunft“ ist im Dreiklang der drei pädagogischen Säulen Don Boscos (Vernunft, Religion, Liebenswürdigkeit) immer das erstgenannte Prinzip. In einer Zeit, in der viele Menschen vor allem auf das Gefühl zu setzen und Vernunft und Verstand auszublenden scheinen, erscheint es nicht gerade modern, diese zu einem der Grundprinzipien der Pädagogik zu erheben. Doch eine ganzheitliche Pädagogik kann auf sie nicht verzichten. Der Praktiker Don Bosco hatte nicht so sehr das philosophische Verständnis von Vernunft im Blick. Er versteht darunter „den ‚praktischen Sinn‘ und den ‚gesunden Menschenverstand‘ in der Bewältigung der erzieherischen Aufgaben“ (Nikolaus Endres). Dies schließt Tugenden wie Klugheit, Besonnenheit, Maß und Respekt sowie Verständnis für die Eigenarten des jungen Menschen ein. Eine vernünftige Pädagogik im Sinne Don Boscos zeigt sich in verschiedenen, einander ergänzenden Momenten.

Eine vernünftige Pädagogik

Sie beginnt für Don Bosco damit, die jungen Menschen vorurteilsfrei zu sehen, wie sie sind und wo sie stehen. Nur wer ihre Situation möglichst gut kennt und in den Angeboten auf ihre Bedürfnisse und Nöte angemessen einzugehen weiß, kann ein guter Erzieher sein. Dabei ist es für Don Bosco

zentral, unerschütterlich an die Möglichkeiten des jungen Menschen zu glauben: „In jedem, auch im Unglücklichsten, gibt es einen Punkt, wo er für das Gute zugänglich ist; und die erste Pflicht des Erziehers ist es, diesen Punkt des Herzens zu suchen und fruchtbar zu machen.“ Wer wie Don Bosco mit einem realistischen und zugleich optimistischen Menschenbild an junge Menschen herangeht, kann ihnen helfen, den Ruf Gottes in ihrem Herzen zu entdecken und ihre Wachstumspotentiale freizusetzen.

„Väterliches Prinzip“

Don Bosco war sich bewusst, dass vor jeglichem pädagogischen Tun ein förderliches Umfeld von größter Bedeutung ist. Dieses wird durch ein ganzheitliches und jugendgemäßes Raumangebot („Haus“, „Spielhof“, „Schule“, „Kirche“), ein familiäres und frohes Klima und vor allem durch das personale Angebot geprägt. Erzieher, Lehrer, Jugendseelsorger und ältere Jugendliche sollen durch ihre Präsenz („Assistenz“) als Vorbilder animierend wirken.

Um den jungen Menschen für das Gute zu gewinnen, setzt Don Bosco nicht auf Strafen oder auf einen autoritären Erziehungsstil. Er traut den Jugendlichen etwas zu und sucht sie durch Argumentation und Einsicht für Werte zu gewinnen. Gespräch und Dialog sind für ihn zentral, wie zum Beispiel das „Wort ins Ohr“ oder das „Gute-Nacht-Wort“. Damit kommt das „väterliche

Prinzip“ der Pädagogik zur Sprache, das in einer zunehmend „vaterlosen Gesellschaft“ von wachsender Bedeutung ist.

Eine vernünftige Pädagogik setzt dabei auch pädagogisch-pastorale Kompetenz und die ständige Bereitschaft zur Reflexion und zeitgemäßen Weiterentwicklung voraus.

„Ich habe immer so gehandelt, wie es die Umstände erforderten und wie der Geist Gottes es mir eingab“, fasst Don Bosco sein Verständnis des pädagogischen Grundprinzips der Vernunft zusammen. Letztlich heißt es nichts anderes, als sich im Blick auf die Zeichen der Zeit mit Sachverstand, Klugheit und Mut zum Wohl junger Menschen zu engagieren. Die „Vernünftigkeit“ ihres pädagogisch-pastoralen Handelns ist damit ein bleibendes Qualitätsmerkmal, an dem sich all die messen lassen müssen, die im Geiste Don Boscos leben und arbeiten.



P. Reinhard Gesing (45) leitet das Institut für Salesianische Spiritualität in Benediktbeuern. In unserer Serie erläutert der Theologe Schlüsselbegriffe des Erziehungsmodells Don Boscos.